

Alexander Malysch

Friedrich Engels und die Wechselwirkungen von Ökonomie und Politik

(Referat auf dem Kolloquium der Mitarbeiter der II. Abteilung der MEGA in Mühlhausen im Oktober 1980)

Liebe Genossinnen, Genossen! Liebe Freunde!

Unser wissenschaftliches Kolloquium findet kurze Zeit vor einem denkwürdigen Datum in der Geschichte des Marxismus und der internationalen kommunistischen Bewegung statt - vor dem 160. Geburtstag von Friedrich Engels. Vielleicht ist es da angebracht, neben der Diskussion zu allgemeinen theoretischen und organisatorisch-praktischen Fragen der Arbeit an der II. Abteilung der Marx-Engels-Gesamtausgabe ein Referat eigens Engels zu widmen, seiner so in Ehren zu gedenken und dadurch diesem sachdienlichen Treffen von Ökonomen unserer beiden Bruderländer eine bestimmte Feierlichkeit zu verleihen. Zugleich ist es nicht ausgeschlossen, daß dabei noch ein besonderes Ziel erreicht wird, und zwar eine der Seiten des Talents und die Verdienste von Engels als großer Ökonom hervorzuheben. Die bürgerlichen Marxologen negieren bekanntlich den positiven Beitrag Engels' zur politischen Ökonomie. Manche mißbrauchen seine ökonomischen Werke sogar zu der Behauptung, daß sich Marx und Engels zueinander im Gegensatz befänden. Indes hat Lenin tausendmal recht, der seinerzeit sagte, daß man den Marxismus nicht begreifen und einheitlich darlegen kann, ohne die Werke von Engels in Betracht zu ziehen. Es versteht sich von selbst, daß sich diese treffenden Worte nicht nur auf den Marxismus überhaupt beziehen, sondern auch auf seine einzelnen Bestandteile, darunter auch auf die marxistische politische Ökonomie. !

In den in der vormarxistischen Epoche vorherrschenden Geschichtskonzeptionen gab es weder eine Prämisse noch ein dominierendes Prin-

zip. Die sogenannten materiellen Interessen, die Produktion und sämtliche ökonomischen Verhältnisse wurden entweder überhaupt nicht erwähnt oder auf das Niveau zweitrangiger Elemente der menschlichen "Kultur" herabgewürdigt. Das gesellschaftliche Sein der Menschen wurde aus ihrem Bewußtsein abgeleitet. Die Geschichte wurde ausschließlich als Reich des Geistes hingestellt, als Produkt des Willens auserwählter Persönlichkeiten und der Verwirklichung ihrer Ideen, ja aber auch schlechthin als reale Gestalt annehmende Launen und Zufälle. Somit wurde der wirkliche Zusammenhang der Erscheinungen in der Welt total entstellt. Die Geschichte schien bar einer inneren Entwicklungslogik und bestimmter Gesetzmäßigkeiten. Bestenfalls wäre sie, wie Engels feststellte, ein den Philosophen zu Dienste stehendes Sammelsurium von Beispielen und Illustrationen² eines erdachten Zusammenhangs, das wie bei Hegel dem Streben nach einer "absoluten Idee" entsprang. All diese unwissenschaftlichen Vorstellungen - oder genauer einige von ihnen - wurden teilweise durch französische bürgerliche Geschichtsschreiber der Restaurationszeit ins Schwanken gebracht. Mit gewissen Vorbehalten und Einschränkungen erkannten sie als Motor der geschichtlichen Ereignisse die Klassen und den Klassenkampf an. Doch weder Thierry noch Guizot, weder Mignet noch Thiers haben das getan, worauf es ankommt. Erst Marx und Engels rückten die Anschauungen über Vergangenheit und Gegenwart ins richtige Licht. Sie vertrieben den Idealismus entschlossen aus seiner letzten Zuflucht - aus dem Gebiet der Geschichte - und stellten den wahren Ursprung des Eigentums klar. Zunächst als Hypothese brachten sie die materialistische Geschichtsauffassung hervor, die später - hauptsächlich im "Kapital" - tiefeschürfend und allseitig ökonomisch begründet wurde und den Charakter einer exakten Theorie erhielt.

Die materialistische Geschichtsauffassung, die materialistische Theorie der historischen Prozesse (die Engels auch als historischen Materialismus bezeichnete) einerseits und die Mehrwerttheorie andererseits hielt Engels für jene beiden großen Entdeckungen von Marx, dank denen der Sozialismus zu einer Wissenschaft geworden ist.

Wenn Engels aber mit Recht als Mitautor des "Kapitals" anerkannt wird, wo sowohl in allgemeiner Form als auch in den wichtigsten Details die Mehrwerttheorie - der Eckpfeiler der ökonomischen Lehre von Marx

- erarbeitet worden ist, so war er nicht minder auch an der anderen großen Entdeckung von Marx beteiligt.

Die philosophischen, historischen und sozialpolitischen Anschauungen von Marx und Engels bildeten sich in ihren Grundzügen in den vierziger Jahren heraus. Ihre klassische Synthese stellt das "Manifest der Kommunistischen Partei" dar. Ihre Ideenverwandtschaft reifte jedoch bereits vor ihrer unmittelbaren Zusammenarbeit aus. Schon in den Arbeiten beider Autoren, die in den im Februar 1844 herausgegebenen "Deutsch-Französischen Jahrbüchern" erschienen, wurde der Materialismus konsequent auf Fakten des gesellschaftlichen Lebens angewandt. Die materialistische Dialektik ist ein Wesenszug beispielsweise sowohl der "Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung" von Marx als auch der "Umriss zu einer Kritik der Nationalökonomie" von Engels. Die weitere, bereits gemeinsame Erarbeitung der grundlegenden Prinzipien der proletarischen Weltanschauung wurde bei völligem gegenseitigem Verständnis in der "Heiligen Familie" und der "Deutschen Ideologie" fortgesetzt.

Die erste zusammenfassende klassische Definition des historischen Materialismus gibt Marx im Vorwort seines Werkes "Zur Kritik der politischen Ökonomie" (1859). Als Marx seine später in den Zitatenschatz eingehenden Thesen formulierte, fügte er gleich hier hinzu, daß Engels in seinem 1844/45 verfaßten Werk "Die Lage der arbeitenden Klasse in England" auf einem anderen Weg zu analogen Schlußfolgerungen gelangt war.

Die dokumentarische Bestätigung der geistigen Ebenbürtigkeit der beiden Denker, der Identität ihrer Anschauungen auf diesem wie auch auf anderen Gebieten gewinnt heutzutage besondere politische Bedeutung.

Im großen Arsenal der Erfindungen der bürgerlichen "Marxologie" betreffen viele die Fragen der materialistischen Geschichtsauffassung. Hierbei begründet man, daß die vielfach strapazierten Modalitäten des "Marxismus" und des "Engelsismus" auf diesem Gebiet angeblich grundsätzlich nicht übereinstimmen, Engels sei in "Aporien" des Hegelianertums verfangen und sei wissenschaftlich inkompetent. Ihm wird unterstellt, mit aller Gewalt die "sauberen Quellen" des abstrakten Denkens von Marx für die Bewässerung der schmutzigen Praxis aufrührerischer Köpfe mißbrauchen zu wollen.

Brüskierenderweise wird Engels als "Revisionist Nr. 1" auch dann

diffamiert, wenn er den historischen Materialismus schöpferisch auf neue Erscheinungen des gesellschaftlichen Lebens anwandte, wobei ihm auch hier vorgeworfen wird, angeblich nicht über das hinauszugehen, was Marx und er theoretisch schon früher festgestellt hatten, vor allem aber wird Engels derart diffamiert, wenn es im Grunde um neue Fragestellungen geht, um die Weiterentwicklung der Theorie im allgemeinen und im besonderen angesichts neuer Ereignisse in der Welt und den Erfordernissen der sich entwickelnden Arbeiterbewegung. Umgekehrt wirft man all denen vor, die Engels vor Anschuldigungen des groben und primitiven Pragmatismus und vor tendenziöser Kritik zu verteidigen wagen und deren wahren Klassenhintergrund und das schlecht verbrämte Ziel der bössartigen Verleumder aufzeigen, "päpstlicher als der Papst" zu sein. Wenn sich bürgerliche und sonstige Gegner der marxistischen Theorie des gesellschaftlichen Lebens des Gedankengutes von Engels annehmen bzw. es verfälschen, gehen sie zugleich keineswegs behutsam auch mit Marx selbst um. Ja, sie greifen massiert die gesamte Konzeption des historischen Materialismus an: Sie sprechen ihm das Recht ab, sich als philosophische Disziplin zu betrachten, sehen in ihm gar eine direkte Negierung des Materialismus und jeglicher Philosophie überhaupt und reduzieren den Marxismus auf die "humanistische Sorge um das Glück". An die Stelle der dialektischen Wechselbeziehungen zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen wird der Zusammenhang zwischen Arbeit und einer gewissen "Interaktion" gesetzt, unter der man sprachliche Kontakte der Menschen, die Erarbeitung und Einhaltung von gesellschaftlichen Normen und Rechten des Verhaltens versteht. Zweck solcher Überlegungen ist, den Beweis zu erbringen, daß es in der Geschichte keinen objektiven Determinismus gibt.

Alles, was Engels über den historischen Materialismus, die dialektische Wechselbeziehung zwischen Ökonomie und Politik geschrieben hat, ist von großem, unvergänglichem Wert. Dies ist Marxismus ohne Fälschungen, kreativer, revolutionärer und authentischer Marxismus. Authentisch aber nicht im umgekehrten Sinne, den Marxologen in dieses Wort hineinlegen, die die Weltanschauung des Proletariats auf die äußerst willkürliche Interpretation der Marxschen "Ökonomisch-philosophischen Manuskripte von 1844" reduzieren, sondern authentisch im wahrensten Sinne des Wortes.

Wie Engels sich selbst äußerte, hat er in seinen Werken "Anti-Dühring" und "Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie" "die ausführlichste Darlegung des historischen Materialismus gegeben".³

Anlaß hierfür war im "Anti-Dühring" die Anmaßung von Eugen Dühring, mit einer angeblich völlig neuen sozialistischen Theorie sein Jahrhundert herauszufordern. Engels hat überzeugend nachgewiesen, daß an der Theorie Dührings weder etwas Neues noch etwas Eigenständiges war. Wenn man Dühring schon Eigenständigkeit zusprechen will, so hat er sie wohl in äußerst dürftiger Beschlagenheit über früher im Schwange gewesene unwissenschaftliche Doktrinen bewiesen.

In der Tat, Dühring dekretierte in "seinem System" die arg strapazierten Maximen eines ganz gewöhnlichen Idealismus. Für die Grundursache und den Motor der gesellschaftlichen Beziehungen wurde die Gewalt ausgegeben, als deren einfaches und klassisches Beispiel der literarische Prototyp der Beziehungen von Unterordnung und Versklavung zwischen Robinson und Freitag im berühmten Roman von Daniel Defoe dienen könne.

Dühring berief sich also darauf, daß Politik und Gewalt historisch bedingt seien. Engels widerlegte dies mit unumstößlichen Tatsachen: Das Sklavenhaltertum ist von selbst einfach deshalb ausgestorben, weil es sich nicht rentiert hat: "Überall, wo das Privateigentum sich herausbildet, geschieht dies infolge veränderter Produktions- und Austauschverhältnisse, im Interesse der Steigerung der Produktion und der Förderung des Verkehrs - also aus ökonomischen Ursachen. Die Gewalt spielt dabei gar keine Rolle."⁴

Sich auf die Marxsche Analyse im "Kapital" stützend, zeigt Engels auf, daß die kapitalistische Produktionsweise abermals kraft ausgesprochen ökonomischer Ursachen entstanden ist. Die Geschichte des Kapitalismus ist nicht frei von Raub, Gewalt und Betrug, doch sind das nicht seine Hauptimpulse. Nicht sie machen den Hauptinhalt der Geschichte der Bourgeoisie aus. Die Feudalherren und Adligen haben der Bourgeoisie den Weg frei gemacht und sind verbürgerlicht im Prozeß langwährender wirtschaftlicher Veränderungen, infolge der Entwicklung der Industrie und der Ausweitung des Handels. Dank ihres mächtigen ökonomischen Potentials diktierte die Bourgeoisie in England, Frank-

reich, Deutschland und anderen Staaten den Lauf der Dinge faktisch auch schon dann, als sie im Vergleich zu den Riesen der Welt politisch noch ein Nichts oder allenfalls ein Zwerg war. Die bürgerlichen Revolutionen, die politischen Umwälzungen und die Wachablösungen an der Staatsmacht vollzogen lediglich formal nachträglich das faktische Emporkommen der "Neureichen", der Herrscher über Industrie, Handel und Kredit- und Finanzwesen.

Als Fazit seiner Polemik **gegen Dühring** schrieb Engels: "Die materialistische Anschauung der Geschichte geht von dem Satz aus, daß die Produktion, und nächst der Produktion der Austausch ihrer Produkte, die Grundlage aller Gesellschaftsordnung ist; daß in jeder geschichtlich auftretenden Gesellschaft die Verteilung der Produkte, und mit ihr die soziale Gliederung in Klassen oder Stände, sich danach richtet, was und wie produziert und wie das Produzierte ausgetauscht wird. Hiernach sind die letzten Ursachen aller gesellschaftlichen Veränderungen und politischen Umwälzungen zu suchen nicht in den Köpfen der Menschen, in ihrer zunehmenden Einsicht in die ewige Wahrheit und Gerechtigkeit, sondern in Veränderungen der Produktions- und Austauschweise; sie sind zu suchen nicht in der Philosophie, sondern in der Ökonomie der betreffenden Epoche."⁵

Indem Engels gleich nach Marx in der Schrift "Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie" dem historischen Platz und den Besonderheiten der philosophischen Revolution in Deutschland nachspürte, unterstrich er neuerlich mit allem Nachdruck die materiellen Determinanten des historischen Prozesses und zeigte die wahren Hintergründe der Aktivitäten der großen Männer der Geschichte auf. Mit Recht warf er der Geschichtsphilosophie vor, die Triebkräfte der Geschichte nicht in der Geschichte selbst zu suchen, "sie importiert sie vielmehr von außen, aus der philosophischen Ideologie". So interpretierte Hegel die Geschichte des alten Griechenlands als "die Herausarbeitung der 'Gestaltungen der schönen Individualität'", die "Realisation des 'Kunstwerks' als solches".⁶

Auch hier setzt Engels wiederum starke Akzente auf die Hauptsache: "In der modernen Geschichte wenigstens /.../ ist /.../ der Staat; die politische Ordnung, das Untergeordnete, die bürgerliche Gesellschaft, das Reich der ökonomischen Beziehungen, das entscheidende

Element. /.../ Der Staatswille im ganzen und großen /.../ wird/ bestimmt durch die wechselnden Bedürfnisse der bürgerlichen Gesellschaft, durch die Übermacht dieser oder jener Klasse, in letzter Instanz durch die Entwicklung der Produktivkräfte und der Austauschverhältnisse." Der Staat ist "im ganzen und großen nur der Reflex, in zusammenfassender Form, der ökonomischen Bedürfnisse der die Produktion beherrschenden Klasse..."⁷ Die politische Macht dient nur als Mittel zur Durchsetzung der ökonomischen Interessen. Die unverblühten Gegner des wissenschaftlichen Sozialismus, wie Dühring, fochten - wie man so sagt - mit offenem Visier. Die materialistische Geschichtsauffassung löste jedoch Fragen und Zweifel auch unter jenem Teil der Intelligenz aus, der alles in allem Sympathie für die Anschauungen von Marx und Engels hegte. Daher hatte Engels eine große Aufklärungsarbeit zu leisten. In den neunziger Jahren schrieb er eigens mehrere Briefe an verschiedene Persönlichkeiten. Jeder dieser Briefe ist im Grunde ein theoretisches Traktat. In diesen Briefen wie auch in allem, was der Feder Engels' in der letzten Periode seines Lebens entsprungen ist, werden nicht nur früher hervorgebrachte Thesen erläutert, sondern die Erkenntnisse auch um grundsätzlich Wichtiges bereichert, unter anderem zu solchen Fragen, die früher nicht angeschnitten oder jedenfalls nicht so umfassend und eindeutig betrachtet worden waren.

Aufmerksamkeit bei der Leserschaft erweckte die 1890 in Leipzig erschienene Broschüre von Paul Barth "Die Geschichtsphilosophie Hegel's und der Hegelianer bis auf Marx und Hartmann". Nach Auffassung von Barth, den Engels übrigens für einen "über alle Erwartung flachen Burschen"⁸ hielt, setzte Marx bei dem Positivisten Comte an. Marx habe mit unbestimmten Worten und Bildern dasjenige bestimmt, was Comte in seiner Geschichtsbetrachtung die "Statik der Gesellschaft" nennt (These: Die Mittel der Produktion, die Reproduktion des unmittelbaren Lebens bestimmen das gesellschaftliche Bewußtsein). Die Comtesche "gesellschaftliche Dynamik" aber sähe Marx als Konstatierung, daß sich die materiellen Produktivkräfte auf einer bestimmten Stufe ihrer Entwicklung im Widerspruch zu den bestehenden Produktionsverhältnissen befinden. Diese Formulierungen fand Barth nicht nur ungenügend bestimmt, sondern auch unzulänglich durch historische Illustrationen untermauert. Offenkundig war Barth sehr schlecht mit dem "Kapital" vertraut.

Barth sah das "große Verdienst" von Marx und seinen Anhängern darin, daß sie, wenn auch nicht zuerst, so doch am schärfsten auf den Anteil hingewiesen haben, den die Ökonomie an der Genesis aller, selbst der höchsten Lebensäußerungen der Gesellschaft hat. Doch hätten sie diesen Anteil zu hoch bemessen, ja sogar zur ausschließlichen Ursache erweitert. Gemäß Barth ist das Recht nicht eine bloße Funktion der Ökonomie und führt eine selbständige, eigene Existenz. Die Religion stehe ihrem Ursprunge nach der Ökonomie fern, Sklaverei sei ein Produkt der Politik usw.⁹

Wahrscheinlich waren die Briefe einer Reihe junger Briefpartner an Engels vor allem von den Ideen der Broschüre Barths beeinflusst. Von ihnen sei hier nur einer zitiert, der Brief von W. Borgius aus Breslau vom 19. Januar 1894:

"Bei Gelegenheit eines Vortrags über den 'ökonomischen Materialismus' den ich kürzlich im hiesigen staatswissenschaftlichen Seminar des Herrn Prof. Sombart zu halten hatte, geriet ich mit genanntem Herrn in eine lebhaftere Diskussion über die sinngemässe Auffassung dieser Theorie, über deren epochemachende Bedeutung für die Geschichts-Wissenschaft der Zukunft wir beide einig waren. - Und zwar drehte sich der Streit um die Frage, erstens, was im strengsten Sinne des Wortes unter den 'ökonomischen Verhältnissen' zu verstehen sei, ob nur Quantum und Qualität der produzierten und konsumierten Güter, oder auch die Art und Methode der letzteren, die ja grossenteils von dem Stande der Wissenschaft abhängig ist; und zweitens, ob dieselben als die übrigen Zustände nur bedingend, im grossen und ganzen bestimmend und beeinflussend anzusehen seien, so wie das 'milieu' das Individuum, wobei dann die speziellen Einzelheiten dem Einflusse der Rasse, der schöpferischen Individualitäten, u. a. unterworfen blieben und durch sie modifiziert würden, oder ob die ökonomische Struktur als einzige schöpferische Kraft die Statik der Gesellschaft hervorrufe analog dem Feuerbachschen Wort von der einzelnen Persönlichkeit 'Was der Mensch ißt, das ist er.'

Da man allmählich angefangen hat einzusehen, daß die Sozialdemokratie doch ein wenig mehr ist, als die Philosophie des knurrenden Magens, so wäre es nicht nur für mich, sondern auch für die Wissenschaft von hohem Interesse, authentisch einmal festzustellen, welche Anschauung der ursprüngliche 'Ökonomische Materialismus' wie er in Ih-

rem und Ihres verstorbenen Freundes Schriften dargelegt ist, vertritt, resp. ob sich Karl Marx dieser doppelten Auslegungsmöglichkeit überhaupt bewußt geworden ist."¹⁰

Heute sind die Antworten von Engels auf diesen Brief gut bekannt. Er schrieb Borgius am 25. Januar 1894:

"Unter den ökonomischen Verhältnissen, die wir als bestimmende Basis der Geschichte der Gesellschaft ansehen, verstehen wir die Art und Weise, worin die Menschen einer bestimmten Gesellschaft ihren Lebensunterhalt produzieren und die Produkte untereinander austauschen ... Also die gesamte Technik der Produktion und des Transports ist da einbegriffen. Diese Technik bestimmt /.../ auch die Art und Weise des Austausches, weiterhin der Verteilung der Produkte und damit /.../ Staat, Politik, Recht etc. Ferner sind einbegriffen unter den ökonomischen Verhältnissen die geographische Grundlage, worauf diese sich abspielen /.../ Diese politische, rechtliche, philosophische, religiöse, literarische, künstlerische etc. Entwicklung beruht auf der ökonomischen. Es ist nicht, daß die ökonomische Lage Ursache, allein aktiv ist und alles andere nur passive Wirkung. Sondern es ist Wechselwirkung auf Grundlage der in letzter Instanz stets sich durchsetzenden ökonomischen Notwendigkeit. Der Staat z. B. wirkt ein durch Schutzzölle, Freihandel, gute oder schlechte Fiskalität ..."¹¹

Weiter stellte Engels fest: "Es ist also nicht, wie man hier und da bequemerweise vorstellen will, eine automatische Wirkung der ökonomischen Lage, sondern die Menschen machen ihre Geschichte selbst, aber in einem gegebenen, sie bedingenden Milieu, auf Grundlage vorgefundener tatsächlicher Verhältnisse, unter denen die ökonomischen, so sehr sie auch von den übrigen politischen und ideologischen beeinflusst werden mögen, doch in letzter Instanz die entscheidenden sind ..."¹²

Mithin gewährleisten die ökonomischen Verhältnisse, die letztendlich von entscheidender Bedeutung sind, nicht von selbst die Bewegung der Geschichte. Die Geschichte wird von den Menschen gemacht, die von diesen Bedingungen ausgehen, sie auf die eine oder andere Weise berücksichtigen und sich ihren unerbittlichen Geboten anpassen. Im gesellschaftlichen Leben wirken wie auch in der Natur objektive Gesetze. Während aber die Gesetze der Natur in der Regel unabhängig vom Willen der Menschen wirken, erfordert hingegen das Wirksamwerden der

objektiven gesellschaftlichen Gesetze die Durchsetzung des Willens der Menschen, mehr oder weniger zielgerichtete Aktivitäten.

Die objektive Notwendigkeit muß sich über eine Unmenge Zufälligkeiten Geltung verschaffen. Als historische Anekdote ließe sich hier einflechten, daß Blaise Pascal, ein französischer Denker des 17. Jahrhunderts, einen anderen Ausgang der Ereignisse zu Zeiten Julius Cäsars für möglich hielt, wenn die Nase seiner Geliebten Kleopatra eine andere Form gehabt und beim großen Feldherren und Herrscher Roms eine andere Stimmung ausgelöst hätte und damit auch andere politische Aktionen. Auf die Entscheidung des Verstandes einer einflußreichen Persönlichkeit könne im jeweiligen Augenblick, so Pascal, über die Phantasie alles nur Mögliche einwirken: der Anblick von Ratten, das Prasseln von Kohle im Kamin, der Tonfall, die Sprechweise und eine Unzahl anderer solcher Dinge.¹³

Hinsichtlich des Problems des Zufalls in der Geschichte operierte Engels mit ernsthafteren, solideren Beispielen, als er unter anderem im breiten Kontext den Kampf der europäischen Bourgeoisie gegen den Feudalismus behandelte. Engels betrachtete den Zufall als Ergänzung und Erscheinungsform der Notwendigkeit.¹⁴

Zur marxistischen Geschichtsauffassung gehört die von Engels herausgearbeitete Frage nach der Rolle der sogenannten großen Männer und der Rolle der Gewalt. Seine diesbezüglichen Thesen im "Anti-Dühring", in der Schrift "Die Rolle der Gewalt in der Geschichte" und in mehreren Briefen bedeuten eine klassische Gipfelleistung der Theorie und sind unwiderlegbar mit vielen historischen Beispielen illustriert.

So schrieb Engels: Daß ein solcher und gerade dieser sogenannte große Mann "zu dieser bestimmten Zeit in diesem gegebenen Lande aufsteht, ist natürlich reiner Zufall. Aber streichen wir ihn weg, so ist Nachfrage da für Ersatz und dieser Ersatz findet sich, tant bien que mal, aber er findet sich auf die Dauer."¹⁵

In diesem Zusammenhang nannte Engels Napoleon. Wiederholt berief er sich auf die Erfahrungen mit Bismarck. Die Stärke dieser Persönlichkeiten liegt darin, daß sie das Gebot der Zeit empfunden und gewußt haben, welche Klasse sie auf den historischen Schauplatz vorgebracht hat, wem sie zu dienen haben und welcher Klasse es in der jeweiligen Zeit zugefallen ist, im "Konzert" der gesellschaftlichen Kräfte die "erste Geige" zu spielen.

"Bismarck", schrieb Engels, "kam der Bourgeoisie auf wirtschaftlichem Gebiet bereitwillig entgegen."¹⁶ Weitere Äußerungen von Engels gehen damit konform: "Ein Mann in Bismarcks Stellung und mit Bismarcks Vergangenheit mußte sich bei einiger Einsicht in die Sachlage sagen, daß von allen besitzenden Klassen nur die Bourgeoisie eine Zukunft beanspruchen konnte und daß daher sein neues Reich um so sicheren Bestand versprach, je mehr er es allmählich auf den Übergang in einen modernen Bourgeoisstaat vorbereitete."¹⁷ 1870 war jene Politik am besten, die die Herrschaft der Bourgeoisie sichern konnte, und zwar "die gesamten Resultate der großen Französischen Revolution allmählich in Deutschland heimisch zu machen, kurz, Deutschland den riesenlangen alten Zopf abzuschneiden und es bewußt und endgültig auf die Bahn der modernen Entwicklung zu leiten, seine politischen Zustände seinen industriellen Zuständen anzupassen."¹⁸ Der "eiserne" Kanzler Bismarck schreckte bekanntlich vor keinerlei Mitteln zurück, die er für erforderlich hielt, um Deutschland in Gleichschritt mit dem Jahrhundert zu bringen.

Manchem Historiker mag es scheinen, daß die Persönlichkeit Peter I. und das "durch seinen eisernen Willen umgestaltete Rußland" aus dem Rahmen der materialistischen Geschichtsauffassung fallen. Das ist wirklich bei weitem kein gewöhnlicher Fall, war der Zar doch ein Herrscher mit seltener Begabung, waren doch die Früchte seiner Herrschaft außerordentlich groß. Doch zufällig ist hier nur, daß er 1672 geboren worden und der mittelmäßige Zar Fjodor 1682 gestorben ist, daß die von Peters Schwester, Sophia, gegen ihn geschmiedeten Ränke durchkreuzt worden sind.

Rußland zu Ende des 17. und zu Anfang des 18. Jahrhunderts bedurfte eines weitsichtig denkenden und handelnden Herrschers, der in seinem Niveau dieser Großmacht würdig war und womöglich den Gegebenheiten der ökonomischen Basis und des politischen Überbaus etwas vorseilte.

Von überaus großer theoretischer und praktischer Bedeutung sind Engels' Gedanken zur Rückwirkung der Politik auf die Wirtschaft. Wie die historischen Erfahrungen zeigen, wird diese Wirkung um so notwendiger, spürbarer und offenkundiger, je mehr die Produktivkräfte voran-

schreiten, je komplizierter die Wirtschaftsbeziehungen werden und je größer die Dimensionen der gesellschaftlichen Produktion werden.

Im heutigen Kapitalismus ist es faktisch unmöglich, daß sich der Staat aus dem Wirtschaftsleben heraushält. Immer neue ökonomische Doktrinen vom Keynesianismus bis zum Monetarismus sind gewissermaßen Variationen der theoretischen Rechtfertigung der verschiedenen Formen der Regulierung des Produktions- und Austauschprozesses durch staatliche Hebel.

Was hingegen den realen Sozialismus betrifft, so spiegelt sich hier die Anerkennung der vorrangigen Rolle der Politik bei der Gestaltung des Wirtschaftslebens in den unbestreitbaren Leninschen Formeln wider: Politik ist konzentrierter Ausdruck der Ökonomie. Ökonomie ist unsere interessanteste und wichtigste Politik, betonte Lenin, Versäumnisse und Fehler in der Wirtschaftspolitik beschwören ernsthafte Folgen herauf und führen zu unerwünschten Schwierigkeiten im jeweiligen Land und zu berechtigter Unzufriedenheit der Arbeiterklasse. Überdies bilden sie der Nährboden für die Belebung von antisozialistischen Kräften.

In diesem Zusammenhang muß man auf noch eine weitere äußerst tiefeschürfende These von Engels verweisen. Wie er im "Anti-Dühring" aufgezeigt hat, kann die politische Macht in zweierlei Richtung wirksam werden: "Entweder wirkt sie im Sinne der gesetzmäßigen ökonomischen Entwicklung. In diesem Fall besteht kein Streit zwischen beiden, die ökonomische Entwicklung wird beschleunigt. Oder aber sie wirkt ihr entgegen."¹⁹ Die politische Macht des Sozialismus muß in ersterer Richtung wirksam werden. Da dem so ist, wird die reale Überlegenheit des Sozialismus über den Kapitalismus im Tempo des Wirtschaftswachstums, in der Ausnutzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, in krisenfreier Wirtschaftsentwicklung, in der Befriedigung der materiellen und geistigen Bedürfnisse der Werktätigen und in anderer Hinsicht gewährleistet. Ohne dies aber gibt es praktisch keinen wissenschaftlichen Sozialismus. Komplizierter ist es da mit dem staatsmonopolistischen Kapitalismus. Die politische Maschinerie gerät, selbst wenn sie von klügsten Männern gesteuert wird, über kurz oder lang auf dem Boden der Privateigentümerbeziehungen in Widerspruch zur objektiven Logik der ökonomischen Entwicklung. Die Mammutmonopole diktieren dem bürgerlichen Staat letztlich ihren Willen. In der Endkonsequenz erweisen sich

die eigennützigen Interessen der Oligarchie über den Erwägungen nationaler Wohlfahrt, wie sie formal in den theoretischen Modellen der bürgerlichen politischen Ökonomie und in den staatlichen Projekten zur Ausschaltung von Krisen, Arbeitslosigkeit, Inflation, Stagnation und sonstigen hinlänglich bekannten Übeln enthalten sind.

Diese Sachlage bedingte die Vertiefung der allgemeinen Krise, die Unausbleiblichkeit und große Schärfe der zyklischen Krisen, was besonders markant während der weltweiten Krise 1974/75 zutage getreten ist, sowie das Aufkommen einer ganzen Reihe von Strukturkrisen. Sie bedingt auch das Fiasko des Keynesianismus und Postkeynesianismus, den Krisenzustand der bürgerlichen Wirtschaftswissenschaft überhaupt. Abschlußreich ist in dieser Hinsicht das Eingeständnis des amerikanischen Ökonomen Eichner in der Zeitschrift "Challenge" von Mai/Juni 1978:

"Seit der marginalistischen Revolution Ende des 19. Jahrhunderts wurde die ökonomische Theorie (economics) zusehends zu einem ausgefeilten Sammelsurium axiomatischer Thesen [...]. Alles bekräftigte scheinbar den Anspruch der ökonomischen Theorie auf den Status euklidischer Geometrie oder vielleicht auch einer Physik der Sozialwissenschaften. Zugleich erwies sich die ökonomische Theorie immer weniger für jenen von Nutzen, der solche Erscheinungen der realen Welt wie Wirtschaftswachstum, zyklische Schwankungen, Inflation, Armut und Arbeitslosigkeit zu verstehen hoffte [...]. Eben dieser Kontrast zwischen Ausgestochenheit der Theorie und ihrer praktischen Anwendbarkeit liegt der gegenwärtigen Krise der ökonomischen Theorie zugrunde ..."

In diesem Fall spricht der bürgerliche Ökonom bei weitem nicht die ganze Wahrheit aus, ja er weicht von der Wahrheit ab. Erstens ist die bürgerliche Theorie weit von jener Perfektion entfernt, wie sie Eichner sieht. Zweitens gab und gibt es in der Natur keine Theorie, die einer unheilbar kranken Gesellschaftsordnung nachhaltig und auf lange Sicht helfen kann. Der Menschheit von heute bietet sich eine einzige vernünftige Alternative - der Übergang zu kommunistischen gesellschaftlichen Beziehungen, deren Unausbleiblichkeit und Notwendigkeit von Marx, Engels und Lenin theoretisch bewiesen worden sind.

Anmerkungen

- 1 Siehe W. I. Lenin: Werke, Bd. 21, S. 80.
- 2 Siehe MEW, Bd. 26, S. 298-299.
- 3 MEW, Bd. 37, S. 464.
- 4 MEW, Bd. 20, S. 150 f.
- 5 MEW, Bd. 19, S. 210.
- 6 Siehe ebenda, S. 300 f.
- 7 Ebenda, S. 298.
- 8 Siehe MEW, Bd. 39, S. 98.
- 9 Siehe P. Barth: Die Geschichtsphilosophie Hegel's und der Hegelianer bis auf Marx und Hartmann. Ein kritischer Versuch, Leipzig 1890, S. 41 f., 54 f., 61.
- 10 ZPA IML M, F. I, Op. 5, d. 5656.
- 11 MEW, Bd. 39, S. 205 f.
- 12 Ebenda, S. 206.
- 13 Siehe B. Tarassow: Pascal, Moskau 1979, S. 286 (russ.).
- 14 Siehe MEW, Bd. 21, S. 305-306.
- 15 MEW, Bd. 39, S. 206.
- 16 MEW, Bd. 21, S. 436-437.
- 17 Ebenda, S. 452.
- 18 Ebenda, S. 453-455.
- 19 MEW, Bd. 20.

Hannes Skambraks

Die bisherigen Ergebnisse der Arbeit bei der Herausgabe der Zweiten Abteilung der MEGA

(Bericht der Redaktionskommission der Zweiten Abteilung der MEGA auf dem Kolloquium der Mitarbeiter der II. Abteilung der MEGA in Mühlhausen im Oktober 1980)

Es ist das erstmal überhaupt seit dem Beginn der Arbeit an der MEGA, auch seit dem Beginn der Arbeit an der Zweiten Abteilung, daß sich einmal alle Mitarbeiter der "Kapital"-Abteilung zusammenfinden können, um mehrere Tage miteinander zu beraten, Bilanz zu ziehen und die weiteren Aufgaben abzustecken. Das ist ein außerordentlich erfreuliches Ereignis, und besonders schön ist es, daß unsere sowjetischen Freunde und Mitstreiter in so stattlicher Anzahl unter uns weilen, und die Mühen der weiten Reise von Moskau nach Mühlhausen nicht gescheut haben. Wir danken der Direktion des Moskauer Instituts, daß diese Reise möglich gemacht wurde.

Wir verwirklichen heute und in den folgenden Tagen eine Forderung, die schon im Bericht des Leiters der Redaktionskommission der Zweiten Abteilung, des Genossen Malysch, auf der Tagung der Gesamtedaktion 1977 gestellt wurde. Dort heißt es: "Es wäre wünschenswert, regelmäßige und engere Kontakte zu allen Mitarbeitern der Bände der II. Abteilung herzustellen. Besonders nützlich wären periodische Besprechungen zu den Fragen der Arbeit."

Wenn wir einen Blick auf die bisher geleistete Arbeit werfen, so können wir doch wirklich stolz sein, denn von den bis Ende dieses Jahres erschienenen dreizehn Bänden bzw. Büchern der Marx-Engels-Gesamtausgabe insgesamt sind immerhin sieben aus unserer, aus der Zweiten Abteilung. Und sieben Bände der Zweiten Abteilung, das bedeutet, rund ein Drittel dieser Abteilung ist bereits erschienen.